

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

58. Jahrgang, Nr. 4

Preis: 200 Ft

Budapest, 24. Jänner 2014

„Triumph der Erinnerung“

Gedenktag zur Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen in Wudersch

„Erinnerung (...) ist das Lebenselixier einer menschlichen Gegenwart“ – formulierte Gregor Stratmann, Pfarrer der Katholischen Elisabethgemeinde deutscher Sprache in Budapest, in seiner Predigt anlässlich der Gedenkveranstaltung zum Tag der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen. Um Erinnerungen nicht einfach von Geschichtsbüchern herabgewürdigt zu bekommen, stünde die Gedenkstunde, um die politisch

motivierte Vertreibung nicht zu vergessen, im Zeichen des Triumphs über das Vergessen. Den Gedenktag nannte Pfarrer Stratmann als „ersten Horizont der Erinnerungskultur“ und den Auftrag des Tages als „Ruf nach Recht und Gerechtigkeit“. Die Vergegenwärtigung und das Nicht-Vergessen-Wollen sollen ebenso eine Mahnung an Machthaber in Europa und in der Welt sein, um jedweden Machtmissbrauch zu verhindern.



Auch der deutsche Botschafter, Matei I. Hoffmann, legte einen Kranz am Landesdenkmal nieder

Die durch die ungarische Regierung am Tag der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen am 19. Januar organisierte Gedenkveranstaltung begann mit der von Pfarrer Gregor Stratmann zelebrierten heiligen Messe in der Wuderscher katholischen Kirche. Kozelebrant des Gottesdienstes war László Hegedűs, päpstlicher Kaplan und Pfarrer a. D., beide Pfarrer waren von Kardinal Péter Erdő, Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran-Budapest gebeten worden, die heilige Messe zu diesem Anlass zu lesen.

Tiefsinniges Testament

Die schmerzlichen Geschehnisse vor Augen haltend erfolgte die Gedenkfeier und die Kranzniederlegung am Landesdenkmal der Vertreibung, geschaffen von Péter Menasági auf dem Wuderscher Alten Friedhof.

Einen unersetzlichen Verlust der gesamten Nation nannte Ministerpräsident Viktor Orbán die Verschlep-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Es ruft die Zeit Deutsche Liste – erste Wahl!

Ich habe mich online registrieren lassen. Bin Anfang Jänner einfach auf die Seite www.valasztas.hu gegangen, hab den Fragebogen ausgefüllt. Angeklickt, dass ich sowohl an den lokalen Nationalitätenwahlen als auch an den Parlamentswahlen als Deutscher teilnehmen möchte. Und hab schon die Bestätigung, dass ich bei der Parlamentswahl für die ungarndeutsche Liste votieren darf.

Ich hab zur Kenntnis genommen, dass ich damit auf mein Recht verzichtet habe, eine unter den Parteilisten auszuwählen. Allerdings kann ich weiterhin dem Einzelkandidaten meiner Lieblingspartei im Wahlkreis meine Stimme geben.

So gehört meine Stimme der Deutschen Liste. Die Liste mit dem Listenführer Otto Heinek und weiteren 26 Kandidaten der Komitate ist in unserer Nummer 2 (Seite 15-16) erschienen.

Und ich kann am 6. April wählen, den Staatspräsident János Áder als Termin der Parlamentswahl bestimmte.

Bis zum 21. März 2014 haben Sie die Möglichkeit, sich in die Nationalitäten-Wahlliste aufnehmen zu lassen.

Sie können den Fragebogen ausfüllen, den Sie bereits per Post bekommen haben. Oder Sie können ihn auch herunterladen von der Webseite www.valasztas.hu, ihn auch kopieren und so an Angehörige, Freunde, Bekannte weitergeben. Den ausgefüllten Fragebogen geben Sie bitte im lokalen Wahlbüro ab! Sie können aber auch online den Fragebogen ausfüllen und verschicken.

Helfen Sie mit, am 6. April unseren ungarndeutschen Abgeordneten ins Parlament zu wählen!

Johann Schuth

Aus dem Inhalt

Das Wachhalten der Erinnerung und die Weitergabe der damaligen schrecklichen Ereignisse an unsere Nachkommen sind wichtig
Seite 3

Mitgefühl, Entgegenkommen, Aufarbeitung
Seite 3

Volkszählungsangaben wecken Interesse
Vergleich der Volkszählungsdaten der Minderheiten 2001 - 2011
Seite 4

Kulturgruppen aus dem Komitat Tolnau
Seite 4

Mehrstimmige Heimat
Seite 6

Wolfgang von Kempelen „Prototyp des pragmatischen Genies im Zeitalter der Erfindung“
Seite 11

Joseph Stoczek Ingenieur, Mitglied der Akademie und erster Rektor der Technischen Universität
Seite 11

Valeria-Koch-Preisträgerinnen
Seite 12

Schätze aus Privatsammlungen
Seite 15



„Triumph der Erinnerung“

Gedenktag zur Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen in Wudersch

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Gedenktag zur Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen in seinem Schreiben an die Teilnehmer der würdigen Gedenkfeier. „Gedenken dient der Versöhnung und das kann 2014, achtundsechzig Jahre nach der Verschleppung (Vertreibung) der Ungarndeut-



Ihm seien die Reden am Landesdenkmal der Vertreibung spürbar unter die Haut gegangen, meinte Dr. Christoph Bergner

schon in Erfüllung gehen, wenn in der neuen Nationalversammlung ein gewählter oder delegierter Vertreter der in Ungarn lebenden deutschen Nationalität in seiner eigenen Muttersprache, auf Deutsch das Wort ergreifen kann“, betonte der Premier im verlesenen Schreiben.

„Stopp schon den kleinsten Hass und sagt rechtzeitig Halt!“ zitierte György Hölvényi, Staatssekretär für Kirchen-, Nationalitäten- und Zivilgesellschaftsfragen im Ministerium für Humanressourcen, die Worte von Valeria Koch auf dem Denkmalsockel und nannte sie ein tiefes Testament. Das Hungarus-Bewußtsein und das Verständnis der politischen Nation hätten durch die Vertreibung der Ungarndeutschen eine Selbstverstümmelung erlitten. Diesen „Schandfleck in der Geschichte“ verarbeiten der können sei ein langer Prozess. Die Gedenkveranstaltung und die mögliche parlamentarische Vertretung der Minderheiten bezeichnete Hölvényi als wichtige Eckpunkte dieses Prozesses.

Der Parlamentsbeschluss von 2012, in dem der 19. Januar zum Tag der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen erklärt wurde, sowie die Ende letzten Jahres erfolgte Modifizierung mit einschlägiger Begriffserklärung bewertete Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, als wichtigen Schritt: „Ich bedanke mich beim Gesetzgeber und bei der ungarischen Regierung dafür und sehe in

dieser Korrektur auch ein wichtiges Zeichen des Verantwortungsbewusstseins: Sie zeugt von der Einsicht, dass die Vergangenheit nur dann bewältigt und eine neue Erinnerungskultur nur dann geschaffen werden kann, wenn man ehrlich mit unserer gemeinsamen Geschichte umgeht.“ Wudersch als Austragungsort der zentralen Gedenkveranstaltung erwähnend formulierte er, dass nun die Gedenkveranstaltung dorthin zurückgekehrt sei, wo sie auch letztes Jahr hätte stattfinden müssen. (Ort der durch die Regierung organisierten Gedenkstunde war letztes Jahr Schaumar.)

Denn von Wudersch führen die ersten Züge der Vertreibung los, auf dem Alten Friedhof steht das Landesvertreibungsdenkmal. Bürgermeister Tamás Wittinghoff stellte die schicksalhaften Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg in einen europäischen Kontext der Kollektivschuldbestrafung der Zeit. „Dieses Drama hinterließ im Leben der einzelnen Menschen und der Familien Spuren, die nie verblasen“, betonte Wittinghoff in seiner Rede und warnte vor den Misstaten der Intoleranz in der gegenwärtigen ungarischen Öffentlichkeit.

Erinnerung und Versöhnung

Um die Meinungen von Experten zum Thema Erinnerungskultur der Vertreibung der Ungarndeutschen einem breiten Publikum vorstellen zu können organisierte die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) ein Symposium im Wuderscher Rathaus, bei dem unter dem Titel „Ungarndeutsche als Brückenbauer“



Dr. Ágnes Tóth skizzierte die Entwicklung der Erinnerungskultur in Bezug auf die Vertreibung der Ungarndeutschen nach dem Systemwechsel

Foto: Bajtai László



Parlamentsvizepräsident János Latorcai, Staatssekretär György Hölvényi, Bürgermeister Tamás Wittinghoff und LdU-Vorsitzender Otto Heinek bei der Gedenkfeier

er“ die Aufgaben der Minderheit in der Vermittlung behandelt wurden. Frank Spengler, Leiter des KAS-Auslandsbüros Ungarn, bewertete den Parlamentsbeschluss über den Gedenktag der Vertreibung und Verschleppung der Ungarndeutschen als einzigartige Geste der Versöhnung in Europa. Staatssekretär György Hölvényi, Dr. Christoph Bergner, Ministerpräsident a. D., Mitglied des Deutschen Bundestags, und Dr. Ágnes Tóth, Historikerin und leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, hielten informative Vorträge. Hölvényi nannte die Mementos Wallfahrtsorte der Erinnerung und der Versöhnung, die einen festen Platz in der Erinnerungskultur erhielten. Rechtliche Deklarationen und Gesten würden den langwierigen Prozess der Aufarbeitung der Vergangenheit festigen.

Dr. Bergner habe als Beauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten im Bundesministerium des Innern wichtige Maßstäbe in der Förderpolitik des BMI gesetzt, betonte LdU-Vorsitzender Otto Heinek bei der Tagung. Ihm seien die Reden am Landesdenkmal der Vertreibung spürbar unter die Haut gegangen, meinte Dr. Christoph Bergner, der sich als Mitglied des Deutschen Bundestags im Auswärtigen und Europa-Ausschuss weiterhin mit dem Ungarndeutschtum verbunden fühlt. Er hob hervor, dass das Gedenken in einen zeitgeschichtlichen und europäischen Kontext als Teil einer europäischen Tragödie und der Katastrophen des 20. Jahrhunderts zu stellen sei. Nie wieder soll so etwas geschehen und

Menschen kollektiven Schuldzuweisungen ausgesetzt und vertrieben werden. Drei Felder in der Rolle der Brückenbauer der Ungarndeutschen benannte Bergner, darunter das Unterrichtswesen sowie das System der Minderheitenselbstverwaltungen, die als Leuchtturm und befolgenswertes Beispiel stehen. Nationale Identifikation definierte in seiner leidenschaftlichen Rede Christoph Bergner als Verständnis eines Gemeinwohls.

Dr. Ágnes Tóth skizzierte die Entwicklung der Erinnerungskultur in Bezug auf die Vertreibung der Ungarndeutschen nach dem Systemwechsel. Die Herausbildung der festen Rituale der Gedenkveranstaltungen, die Analyse der Reden und der Kommunikation hinsichtlich der Aufarbeitung der Vergangenheit sowie die Abschaffung der Tabuisierungen standen im Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Neben der deskriptiven Aufarbeitung des Themas in historischen Studien früherer Datums sei nun ein methodisch breitgefächertes Verständnis spürbar, die breite Öffentlichkeit und nicht ausschließlich die Gemeinschaft der Ungarndeutschen hätte nun Anteil an der Erinnerungskultur. „Die Geschichte der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist Teil der Vergangenheit der ungarischen Gesellschaft. Sie gehört zu uns. Ohne sie gibt es keine nationale Selbsterkenntnis. Es gibt nur ein Land, und keine gemeinsame Heimat“, galt als ideales Schlusswort und rundete das würdige Gedenken an die Opfer der Vertreibung und der Verschleppung der Ungarndeutschen vor 68 Jahren ausdruckstark ab. A. K.